

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich  
**Herausgeber:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich  
**Band:** 74 (2007)  
  
**Artikel:** NOK-Kraftwerk Rheinfelden-Eglisau : (Glattfelden, 1915/20)  
**Autor:** Kunz Bolt, Charlotte  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1045523>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

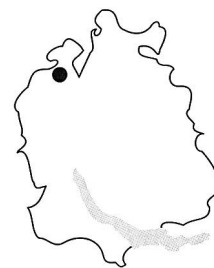
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## NOK-Kraftwerk Rheinsfelden-Eglisau

(Glattfelden, 1915/20)



Die Bauaufgabe «Fabrik für Elektroenergie» mitten im Fluss war 1915, beim Baubeginn des Werks in Rheinsfelden, in der Schweiz öfters bewältigt worden; ihre Geschichte reichte aber nicht weiter als 20 Jahre zurück. Allein am Rhein bis Basel standen damals schon drei Werke (Rheinsfelden, erbaut 1895–1998, Augst-Wyhlen 1907–1912, Laufenburg 1908–1914). Bezüglich der Nennleistung ist das Kraftwerk Rheinsfelden von den damaligen Laufkraftwerken nicht das grösste; seine Bedeutung liegt aber ohnehin nicht in der Jagd nach technischen Rekorden, sondern im Bereich der Architektur. Neben der Lösung der fraglosen Ingenieuraufgabe (Wasserbau, Stromproduktion) musste der Anlage eine überzeugende äussere Gestaltung verliehen werden. Bei der Stellung der Bauvolumen zueinander, der Situierung im Fluss und der Anlage der durch den Höherstau bedingten neuen Landschaft bedurfte es eines Architekten oder eines dafür begabten Ingenieurs.

Das Kraftwerk Rheinsfelden unterhalb Eglisau wurde 1915–1920 erbaut. Bauherren waren die Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK), in deren Besitz die Anlage noch heute ist. Das Projekt stammte von der Firma Locher & Cie., Zürich, von Walter Wyssling (1865–1945), Professor an der ETH für angewandte Elektrotechnik, und Gabriel Narutowicz (1865–1922), Professor an der ETH für Wasserbau, die Oberbauleitung hatten Walter Wyssling und Ingenieur Guido Hunziker (1869–1925) inne. Die architektonische Gestaltung der Anlage entwarfen Otto Pfister (1880–1959) und Werner Pfister (1884–1950), die unter dem Namen «Gebrüder Pfister» zu den wichtigsten Zürcher Architekten der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts gehören.

Die Kraftwerkanlage besteht aus dem Stauwehr mit Schiffsschleuse, dem Maschinenhaus mit der Generatorhalle über dem Unterbau der Turbinen, dem sogenannten Maschinenhauskopf mit Kommandoraum und Büros, dem abgesetzten Gebäude der Schaltanlage und aus der etwas entfernten, jedoch Teil eines Ganzen bildenden Werksiedlung (Letztere erbaut von Rittmeyer & Furrer, Winterthur). Schliesslich gehören ein Geleiseanschluss

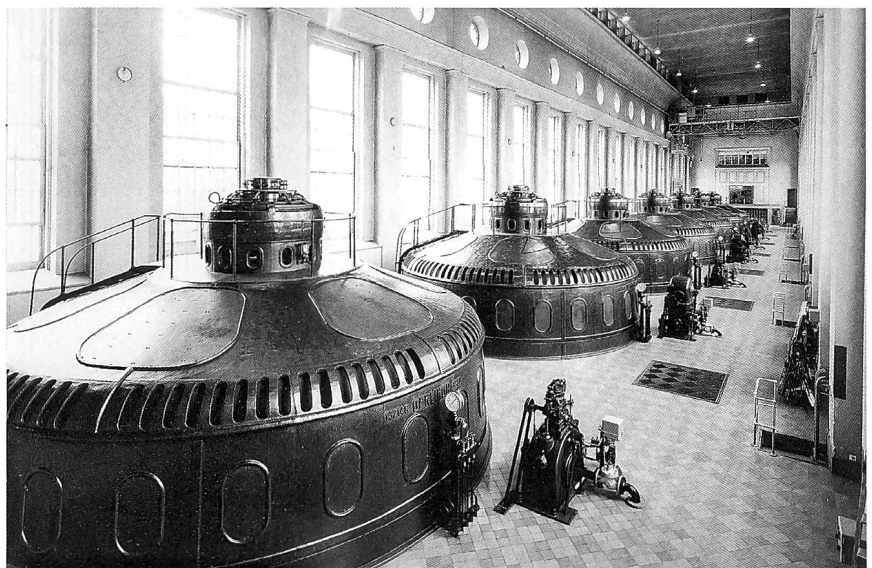
und die wegführenden Hochspannungsleitungen – die Verbindungen zu landesweiten Netzen – dazu.

Das Rheinkraftwerk Eglisau bildet einen Höhepunkt der ersten grossen Elektrifizierungsepoche der Schweiz. Wegen seiner architektonischen Qualitäten darf es als eines der bedeutendsten Industriedenkmäler der Nordostschweiz bezeichnet werden. Die grosszügigste Kraftwerkanlage des Kantons Zürich bildete zur Bauzeit einen gewaltigen, aber gelungenen Eingriff in die Hochrheinslandschaft mit hohen baukünstlerischen Ansprüchen. Dass die Projektierungsarbeiten unter dem Einfluss der 1905 gegründeten Bewegung des Heimatschutzes standen, zeigt sich in den Details der Gestaltung der Hochbauten und der Wasserbauten. Mit der roten Farbe – einem Element des Nachkriegsexpressionismus – wurde eindeutig das stärkste Zeichen gesetzt. Der «Zweckbau» sollte in keiner Weise getarnt werden beziehungsweise in der Landschaft verschwinden.

Das einst umstrittene Grossbauwerk gilt heute als gefälliges Monument. Nachdem Fischer-, Umwelt-, Heimat- und Denkmalschutzkreise ihre Einwände gegen Neubauvarianten der NOK angemeldet hatten, stellte der Regierungsrat des Kantons Zürich das Kraftwerk Rheinsfelden-Eglisau trotz etwelcher Bedenken betreffend geringerer Leistungssteigerung unter Denkmalschutz.

Auf dem Gebiet des Kantons Zürich gibt es keine ähnlichen Anlagen; einige Laufkraftwerke wie zum Beispiel Rheinau sind jünger und unauffälliger, andere jünger und deutlich kleiner, so zum Beispiel Dietikon. Vergleichbar ist von den grossen Werken am Rhein erst wieder Birsfelden (Architekt Hans Hofmann, 1955). Das architektonisch sicher ebenso bedeutende, im Stil des neuen Bauens gehaltene und ebenfalls von den Gebrüdern Pfister gestaltete Laufwerk der EWZ in Wettingen wurde 1933 errichtet; kürzlich erfuhr es jedoch durch die neue Verglasung eine eher unglückliche Veränderung.

*Charlotte Kunz Bolt*



Historische Flugaufnahme, im Bild die Gesamtanlage mit Werksiedlung.  
 Unterwasserseite. Aufnahme aus Süden.  
 Maschinenhaus, Maschinensaal (Richtung Kommandostand, Schweizer Ufer) mit  
 Generatoren und Turbinenregulatoren, Gesamtansicht aus Nordwesten, Zustand  
 März 1994. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)